Liebe Friedenssängerinnen und -sänger,

Der Komponist und Choreograph Hans-Jürgen Hufeisen schreibt . « Unfriede beginnt in einem Herzen, das blockiert und zerrissen ist. Ich glaube fest daran, dass Musik Herzen öffnen und Hoffnung schenken kann« Seit den 80er Jahren setzt er sich mit seiner Musik für den Frieden ein. Er schreibt: «Die Sehnsucht nach Frieden ist groß. Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat uns mitten in Europa wieder Krieg beschert. Wir erfahren, dass Frieden, ebenso wie Freiheit, niemals ein selbstverständliches Gut ist.

Musik hat die Chance, die Herzen der Menschen direkt zu erreichen. Gerade in einer Zeit, in der Friede gar nicht selbstverständlich ist und Angst und Hoffnungslosigkeit sich breitmachen, kann Musik Mut und Kraft in uns wecken und stärken.“

Musik macht die Welt heller und freundlicher. Wo man singt, da lass dich nieder … So zünden wir unsere Kerzen an und bringen Licht in die dunkle Jahreszeit.

In diesem Sinne, lasst uns heute gemeinsam für den Frieden singen und zum Himmel hoch leuchten.

**Was Frieden bedeutet - Geschichte von Paulo Coelho**

Es war einmal ein König, in dessen Reich alle glücklich waren, während alle benachbarten Königreiche ständig Krieg führten.

Der König rief seinen Berater zu sich.

„Wie kommt es“, fragte der König, „dass nur in unserem Land Frieden herrscht?“

„Weil alle Menschen zufrieden sind.“

„Aber warum sind alle zufrieden?“

„Weil jeder, was er tut, voller Freude macht.“

„Es ist gefährlich, von Krieg umgeben zu leben“, dachte der König. Womöglich sind die Menschen in den anderen Reichen es irgendwann einmal müde, sich gegenseitig zu bekämpfen, und greifen am Ende dann uns an. Wie können wir unseren Nachbarn beibringen, was Frieden bedeutet?“

Eines Tages saß der König an einem See und schaute auf das Wasser. Da kam ein Boot vorbei, und der König fragte den Mann, der es ruderte:

 „Hast du eine Idee, wie man unsere Nachbarn davon überzeugen kann, wie wichtig Frieden ist?“

„Alle unterschiedliche Sprachen sprechen“, meinte der Mann. „Daher weiß ich nicht, wie man es ihnen verständlich machen könnte.“

Der Mann im Boot hatte recht. Doch nachdem der König den ganzen Nachmittag lang auf den See geschaut hatte, fiel ihm eine Lösung ein.

Am nächsten Tag rief er die gesamte Bevölkerung seines Reiches zusammen. „Derjenige unter euch, der bis zum Ende des Jahres das beste Bild über den Frieden gemalt hat, erhält zehn Goldstücke.“

Und seine Untertanen machten sich freudig ans Werk.

Als das Jahr zu Ende ging, hatten alle ein Bild über den Frieden abgegeben, weil sie hofften, den begehrten Preis zu gewinnen.

Es kamen die unterschiedlichsten Motive zusammen, denn jeder hatte sich an dem Wettbewerb beteiligt:

der Sticker

der Bäcker

der Soldat

der Hippie

der Mönch

der Mystiker

der beste Schüler und der schlechteste.

Der König erhielt so viele und so verschiedenartige Bilder, dass es ihm schwerfiel, zu entscheiden, welches von ihnen den Frieden denn am besten darstellte.

Nachdem er alle Bilder gründlich betrachtet und beurteilt hatte, rief der König schließlich seine Untertanen wieder zu sich, um seine Entscheidung zu verkünden.

„Ich danke euch für eure Mühe“, sagte der König. „Alle eure Werke sind großartig, weil sie mit Liebe geschaffen wurden. Doch da es nur einen Preis gibt, musste ich mich für ein einziges Bild entscheiden. Dieses Bild hier hätte fast den Preis gewonnen. Es zeigt die Kraft, die wir in den Bergen erleben können, die Energie, die uns die Sonne verleiht, die Geborgenheit eines Heimes, den Genuss, den Essen bereitet, den friedvoll daliegenden See, der wohltuende Schatten des Waldes, das fröhliche Zwitschern der Vögel und die Unschuld des Kindes.

Es ist ein wunderschönes Bild, und ich hätte ihm ganz sicher den Preis zuerkannt, wäre da nicht noch ein anderes Bild gewesen, das, wie ich glaube, wahrhaft den Frieden abbildet.

Die Leute waren entsetzt, als sie sahen, auf welches Bild die Wahl des Königs gefallen war.

„Dieses Bild soll der König ausgewählt haben? Ich glaube, unser König ist wahnsinnig geworden“, sagte eine Frau.

„Ich kann einfach nicht glauben, dass so etwas

Hässliches den Frieden darstellen soll“, sagte der Bäcker.

„Vielleicht sollten wir einen Kunstexperten beiziehen“, schlug der Hofastrologe vor, einer der engsten Berater des Königs.

„Ihr mögt durchaus denken, dass ich weder etwas von Kunst verstehe, noch etwas über den Frieden weiß“, sagte der König. „Als ich dieses Bild zum ersten Mal sah, war auch ich entsetzt. Die Natur scheint völlig in Aufruhr zu sein. Aber wenn man sich diesen windgepeitschten Baum genauer anschaut, so wie ich es getan habe, dann wird man sehen, dass es dort einen Ast gibt und auf diesem Ast ein Nest und in dem Nest einen kleinen Vogel, der freudig den Schnabel aufsperrt, weil seine Mutter ihm Futter bringt. Für mich ist dies die wahre Bedeutung von Frieden: Wenn dein Herz voller Freude ist und du mit dir im Reinen bist, wenn du für deine Nächsten sorgst und alles tust, damit es ihnen gutgeht, ist es gleichgültig, was um dich herum geschieht. Denn dann hast du in Liebe alle echten Schwierigkeiten überwunden, und das bedeutet Frieden.

Das Bild reiste durch viele andere Königreiche, und ganz allmählich wurde die Botschaft des Königs verstanden, und Friede erfüllte die Herzen.

© Paulo Coelho/Diogenes Verlag, Zürich  
Übersetzung: Maralde Meyer-Minnemann

<https://paulocoelhoblog.com/>

**Gebet - Wer Frieden sucht**

Wer Frieden sucht  
wird den anderen suchen  
wird Zuhören lernen  
wird das Vergeben üben  
wird das Verdammen aufgeben  
wird vorgefasste Meinungen zurücklassen  
wird das Wagnis eingehen  
wird an die Änderung des Menschen glauben  
wird Hoffnung wecken  
wird dem anderen entgegenkommen  
wird zu seiner eigenen Schuld stehen  
wird geduldig dranbleiben  
wird selber vom Frieden Gottes leben –  
Suchen wir den Frieden?

Gebet von Schalom Ben-Chorin (1913–1999)

**Einander Hoffnung geben** (Phil Bosmans)

Es gibt zu viel Gewalt in der Welt, zu viel Gewalt unter den Menschen.

Großmächte können die Welt in die Luft jagen, sie brauchen nur die Lunte anzuzünden.

Früher blieben die Folgen menschlicher Dummheit und Kurzsichtigkeit durch technisches Unvermögen begrenzt. Heute sind die Folgen katastrophal. Es ist eine große Kluft entstanden zwischen dem technischen Fortschritt des Menschen und seiner moralischen Entwicklung.

Lasst uns neue Wege gehen.

Geben wir einander Hoffnung. Denn Hoffnung ist da.

Die Sonne wird nicht müde, jede Tag steht sie von neuem auf.

Es werden noch Kinder geboren mit lachenden Augen.

Es gibt noch viele Menschen, unter deren Haut ein Herz schlägt.

Einander Hoffnung geben, heißt: Sich füreinander verantwortlich fühlen.

Wo eine Blue wieder blühen kann, werden eines Tages tausend Blumen stehen.

**DAS KLEINE FRIEDEN**

Da saß es still und leise. In einer kleinen Ecke. Eigentlich war es hier dunkel doch es selbst verbreitete Licht. Es hat sich hier her verkrochen, weil es einen Schutzraum suchte. Zu viele wollten ihm an den Kragen. Nun saß es hier in der Ecke. Abgehetzt. Unruhig. Gejagt. Das kleine Frieden. Gejagt von den Großen und Lauten. Mal wieder grölten sie und stritten miteinander. Die aggressive Wut mit der hinterhältigen Lüge. Die unbändige Habgier mit dem lieblosen Neid. Das schuldige Nachtragen mit dem trotzigen Stolz. Immer wieder ging es um dieselben Themen: Wer ist größer? Wer hat den meisten Einfluss? Wer kann am besten für das Wohl des einzelnen Menschen sorgen? All dies wurde für das kleine Frieden zu viel. Es verschwand und versteckte sich. Es fühlte sich von ihnen gejagt. Irgendwo auf der Flucht sah es die Zuversicht davonhoppeln. Es kam an der Hoffnung vorbei. Sie lag reglos am Boden. Hier in der dunklen Ecke fühlte sich das Frieden sicher. Hier wollte es bleiben. Bloß nicht mehr zu den anderen. Hier war es weit weg von dem Geschrei. Hier hatte es Ruhe. Vor den anderen und auch vor den Menschen. Hier konnte es sein Friedenslicht in Ruhe flackern lassen, ohne dass es jemand auspusten würde. Hier konnte es in den weichen Boden ein kleines Peace-Zeichen malen. Und auch die weiße Taube entspannte sich. Warum jagte man das Frieden? Es war doch so klein … so zerbrechlich … so unbedeutend …?? Nein, bei diesem Gedanken musste es selbst etwas schmunzeln. Es war zwar klein und zerbrechlich. Das bestimmt. Aber unbedeutend? Das war es auf keinen Fall! Ganz im Gegenteil: Im Grunde schätzen es alle. Im Kleinen, wie im Großen. Eigentlich wollten es alle haben. Und vielleicht war genau das das Problem. Alle wollten das kleine Frieden haben. Es besitzen. Es für die eigenen Zwecke ge- und eventuell sogar missbrauchen. Und das nervte das Frieden sehr. Wenn zwei verschiedene Seiten das kleine Frieden für die persönlichen Interessen beanspruchten, fühlte es sich zerrissen. Es hielt nicht mehr. Es wurde gejagt, weggedrängt und zog sich zurück. Ein kleines Frieden auf der Flucht. Manche sagten sogar, sie würden es irgendwo hinbringen. Sie sagten, „wir bringen euch Frieden.“ Dabei hatten sie das Frieden nicht im Gepäck, sondern politische, wirtschaftliche oder militärische Interessen. Das kleine Frieden hatten sie dabei vertrieben. Andere hatten das Frieden vergessen. Vermutlich war es schon zu lange bei ihnen. Man sprach von 73 Jahren gemeinsam mit dem Frieden. Doch über die Jahre wurde es als selbstverständlich wahrgenommen und nicht mehr mit Leben gefüllt. Es fühlte sich bei ihnen innen hohl. Nicht mehr als eine Hülle. Dabei wollte es doch einfach groß sein. Sich mit der Hoffnung freuen und mit der Versöhnung Feste feiern. Das war doch eigentlich das Ziel des Friedens. Bei ihnen sein. Leben. Frei sein. Es wollte nicht gejagt, erlegt oder benutzt werden. Es wollte nicht in Vergessenheit geraten oder einfach nur hingenommen werden. Es wollte wertgeschätzt werden. Liebevoll umsorgt. So saß das Frieden in der Ecke. Es begann sich umzugucken und war überrascht: Da waren ja noch andere. Die Liebe und die Leidenschaft. Das Vertrauen und das Staunen. Die Vergebung und auch die Würde. Sie alle waren da. Selbst die Hoffnung kam gestützt von dem Mut und der Kraft langsam auf das Frieden zu. Da wollte das Frieden wieder raus aus der Ecke. Hin zu den anderen. „Wir sind mehr“ sagte es sich. Mehr als die Lauten und Großen. Wir haben mehr zu sagen. Mehr zu geben. „Das wird mein Jahr“, sagte sich das Frieden und ging los.

Eine Geschichte zur Jahreslosung 2019: Suche Frieden und jage ihm nach. (Psalm 34,15)

Der Frieden - Gedicht von Eva Rechlin

Die Angst vor Streit und Hass und Krieg  
lässt viele oft nicht ruhn.  
Doch wenn man Frieden haben will,  
muss man ihn selber tun.  
Der Frieden wächst, wie Rosen blühn,  
so bunt, so schön und still.  
Er fängt bei uns zu Hause an,  
bei jedem, der ihn will.  
Vom Frieden reden, hilft nicht viel,  
auch nicht, dass man marschiert.  
Er kommt wie Lachen, Dank und Traum,  
schon wenn man ihn probiert.  
Man braucht zum Frieden Liebe,  
natürlich auch Verstand,  
und wo es was zu heilen gibt,  
jede Hand.

Der erste Friede – Navajo Indianer

Der erste Friede, der wichtigste, ist der, welcher in die Seele des Menschen einzieht; wenn die Menschen ihre Verwandtschaft, ihre Harmonie mit dem Universum einsehen, und wissen, dass im Mittelpunkt der Welt das große Geheimnis wohnt.

Und dass diese Mitte tatsächlich überall ist; sie ist in jedem von uns.

Dies ist der wirkliche Friede.  
Alle anderen sind lediglich Spiegelungen davon.

Der zweite Friede ist der, welcher zwischen einzelnen geschlossen wird.  
Und der dritte ist der zwischen Völkern.

Doch vor allem sollt ihr sehen, dass es nie Frieden zwischen Völkern geben kann, wenn nicht der erste Friede vorhanden ist, welcher innerhalb der Seele wohnt.

**Ich wünsche dir Frieden**

Ich wünsche dir Frieden,  
der dich ohne Angst leben  
und ruhig schlafen lässt.

Ich wünsche dir Frieden  
mit den Menschen,  
mit denen du lebst und arbeitest.  
Frieden für dein Land und für die Welt.

Ich wünsche dir Frieden  
mit dir selbst,  
mit den Widersprüchlichkeiten in dir  
und mit dunklen Schatten  
deiner Vergangenheit.

Ich wünsche dir,  
dass die Sehnsucht nach Frieden  
immer in dir wach bleibe  
und dir Kraft und Phantasie gebe,  
immer wieder neue Wege zum Frieden  
zu suchen und zu finden.

© Gisela Baltes

Kriegsschauplätze

Eingebettet in meine heile Welt  
erlebe ich Krieg in

Schlagzeilen, Leitartikeln, Tagesschauen,  
Interviews, Diskussionen, Kommentaren,  
Analysen, Reportagen,  
fettgedruckt, auf Hochglanzpapier,  
life via Satelit, per Tele-Telefon.

Eingebettet in meine heile Welt  
erlebe ich Krieg:

ferne Bombenangriffe, ferne Raketeneinschläge,  
ferne Feuersbrünste, ferne Verwüstung,  
ferne Tote, ferne Folter,  
ferne Flüchtlinge, ferne Hungersnot.

Eingebettet in meine heile Welt  
erlebe ich Krieg:

wohlgenährt, ausgeruht, geschützt,  
wohl versehen mit  
Strom, Wasser, Wärme,  
Nahrung, Kleidung,  
im bequemen Sessel,  
im trauten Familienkreis,  
ein sicheres Dach über dem Kopf.

Und wenn ich ihn mal leid bin, den Krieg,  
dann schalte ich ihn ganz einfach  
mit einem Knopfdruck  
weg.

© Gisela Baltes

Mitten im Frieden

Mitten im Frieden  
an einem ganz normalen Tag  
heulen gespenstisch Sirenen.

Anschwellend, abschwellend.

Mitten im Frieden  
der Ton von Krieg  
von Angst, von Verwüstung.

Anschwellend, abschwellend

Mitten im Frieden  
unüberhörbares Signal  
unsicherer Sicherheit.

Anschwellend, abschwellend

Nur ein Sirenentest!  
Kein Grund zur Beunruhigung!  
Oder doch?

© Gisela Baltes

Überall auf der Welt

Tagtäglich:

Unglücke, Katastrophen.

Hass, Feindschaft.

Leid, Hunger, Elend.

Gewalt, Verbrechen.

Unrecht, Streit, Krieg.

Überall auf der Welt.

Wie halte ich das aus?

Wie verhalte ich mich?

Was könnte ich verhindern?

Was verhindere ich?

Was könnte ich ändern?

Was ändere ich?

© Gisela Baltes

**Friedensgruß**

Der Friede sei mit dir  
und erfülle dich  
mit Ruhe und Gelassenheit.

Der Friede sei mit dir,  
damit du Wege des Ausgleichs findest,  
um Missverständnisse aufzuklären,  
Zornige zu besänftigen,  
Feinde zusammenzuführen  
und Streitende zu versöhnen.

Der Friede sei mit dir,  
damit du achtsam mit dir selbst umgehst,  
Geduld und Verständnis hast  
für die Widersprüchlichkeiten in dir  
und im Einklang mit dir selbst lebst.

© Gisela Baltes

Organe des Friedens

Augen  
für die Not des anderen

Ohren  
für die Stimme des anderen

eine Sprache  
die der andere versteht

Hände  
ausgestreckt zur Versöhnung

Füße  
auf den Wegen der Liebe

© Gisela Baltes

Schritte zum Frieden

Schweigen

Zuhören

Nachdenken

*Schwäche zulassen*

*Bitten lernen*

*Hilfe annehmen*

Zuhören

Mitdenken

Sich öffnen

*Liebe empfangen*

*Vertrauen wagen*

*Liebe geben*

Zuhören

Umdenken

Mitfühlen

*Verständnis üben*

*Rücksicht nehmen*

*ertragen*

Zuhören

Weiterdenken

Verhandeln

*Konflikte lösen*

*Hände reichen*

*Frieden stiften*

© Gisela Baltes

Um des lieben Friedens willen

Um der Liebe willen:  
Frieden

Türen auf lieben  
Mauern nieder lieben

Abgründe überlieben  
Frieden herbei lieben

Frieden wollen:  
Lieben

© Gisela Baltes

Frieden schaffen

Frieden schaffen

mit den Waffen

Sanftmut

Geduld

Vertrauen

Verständnis

Treue

Liebe

© Gisela Baltes

Miteinander Mensch

Meine Erwartungen an dich:  
oft enttäuscht.  
Deine Erwartungen an mich:  
oft enttäuscht.

Narben  
auf meiner Haut,  
auf deiner Haut,  
von Missverständnissen,  
Verletzungen.

Doch wenn du anfängst,  
zu sein, wie ich will,  
wirst du aufhören,  
du selbst zu sein.

Und wenn ich anfange,  
zu sein, wie du willst,  
werde ich aufhören,  
ich selbst zu sein.

Und darum  
will ich dich so,  
wie du bist.  
Und ich bitte dich:  
Lass mich sein,  
wie ich bin.

© Gisela Baltes

Meine fernen Nächsten

Es ist leicht,

die Menschen zu lieben,

die mir nahe stehen

die mir gut sind,

die mich lieben.

Doch es gibt auch die anderen,

die mir gleichgültig sind

mir fern stehen.

Wieder andere,

die mich langweilen,

mir die Zeit stehlen,

mir auf die Nerven gehen.

Und schließlich andere,

die mir unsympathisch sind

oder gar verhasst.

Und alle soll ich lieben?

Alle sind wie ich,

ein Spiegel meiner selbst

mit guten und bösen Seiten

und ebenso wie ich

wert, geliebt zu werden.

© Gisela Baltes